

einer immer kleiner werdenden Gemeinde hat er seiner altsprachlichen Neigung auch im Gottesdienst Raum geben können, in den letzten Monaten nur mehr an Sonntagen, bis auch dies am Ende seines Lebens nicht mehr möglich war. Zwar feierte er im Mai 1990 im Kreis der Mitbrüder noch den Gottesdienst zum 60. Jahrestag seiner Priesterweihe, aber dies nur mit großer Mühe; der körperliche Verfall wurde immer deutlicher. Schwäche war es auch, die zum Sturz — vor der Archivtüre — geführt hat, der in wenigen Stunden den ganzen Organismus unseres Mitbruders zusammenbrechen ließ. Ein an Erfahrungen reiches und, wie wir hoffen, erfülltes Leben war in seiner irdischen Dimension zu Ende gegangen. Nun hat P. Cölestin in der himmlischen Liturgie seinen Platz. Wir hoffen, ihn, unseren Pater „Etceterarius“, dort anzutreffen am Ende der Tage und gemeinsam mit ihm dem Schöpfer Hymnen singen zu dürfen. R. i. p.

Johannes Jung OSB

Wien

P. Aegidius Kolb OSB

Am späten Nachmittag des 22. März erfüllte sich für unseren lieben Mitbruder P. Aegidius Kolb die seit Monaten immer wieder geäußerte Hoffnung, sein Leben in Gottes Hände zurückgeben zu dürfen. Ein langer Weg der Mühsal und Beschwerden fand damit ein Ende.

Rudolf Kolb wurde am 13. August 1923 in Sonthofen als einziges Kind des königlichen Hofbeamten a. D. Adolf Kolb und seiner Gemahlin Karolina, geb. Hölzle, geboren. Seine Mutter, von Beruf Hauptlehrerin, verlor er schon im Alter von neun Jahren. Nach dem Besuch der Volksschule und einem etwa einjährigen Aufenthalt im Juvenat der Redemptoristen in Gars kam er 1935 in das bischöfliche Knabenseminar zu Dillingen. 1941 wurde er für mehrere Monate zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum Militärdienst eingezogen. Nach Kriegsende begann er zunächst in Dillingen mit dem philosophisch-theologischen Studium, entschloß sich aber dann im Dezember 1945 zum Eintritt in die Benediktinerabtei Ottobeuren, wo ihm von Abt Dr. Joseph Maria Einsiedler der hl. Aegidius als klösterlicher Namenspatron gegeben wurde. Am 11. Januar 1947 legte er die zeitliche Profeseß ab, um anschließend in Dillingen und später in München sein Theologiestudium fortzusetzen. Am 15. Januar 1950 folgte die feierliche Profeseß, und am 21. Mai 1950 weihte ihn der Augsburgener Bischof Dr. Josef Freundorfer in Dillingen zum Priester. Nach etwa zweijähriger Kaplanstätigkeit in Ottobeuren wurde er Seelsorger in der benachbarten Pfarrei Lachen, ab 1954 als deren Pfarrvikar. Nebenbei war ihm schon damals die Betreuung des Klosterarchivs übertragen.

Zur Vorbereitung der 1200-Jahrfeier der Abtei in das Kloster zurückgerufen, wuchs er mehr und mehr in die Aufgabe des wissenschaftlich tätigen

Historikers hinein, die ihn schließlich weit über Ottobeuren hinaus bekannt machte. Mit seiner Arbeit über den Kult des seligen Abtes Rupert schuf er eine wichtige Grundlage für die offizielle Anerkennung dieses Kultes durch die Kirche im Jahre 1963. Große Verdienste erwarb er sich durch den Aufbau der Jubiläumsausstellung 1964. Seine anschließende Neuordnung des Klostermuseums fand so große Anerkennung, daß ihm zu dieser Zeit auch das Amt des Kustos des Museums und des Bibliothekars der alten Bibliothek übertragen wurde. Als Frucht des Jubiläums entstand 1966 die Ottobeurer Studienwoche, deren Sekretär P. Aegidius für viele Jahre war. Sein historisches Interesse und seine wissenschaftlich wertvollen Veröffentlichungen führten zur Aufnahme in die Bayerische Benediktinerakademie. Etwa 25 Jahre hindurch stellte er sich dort für das Amt des Dekans der historischen Sektion zur Verfügung. Von P. Romuald Bauerreiß übernahm er in den sechziger Jahren die Aufgabe des Hauptschriftleiters der „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige“. Auf seinen Vorschlag beschloß die Bayerische Benediktinerakademie die Herausgabe eines Handbuchs zur Geschichte des benediktinischen Mönchtums im deutschen Sprachraum: „Germania Benedictina“. Die Hauptredaktion dieses Projektes lag für viele Jahre in seinen Händen.

P. Aegidius war Vorstandsmitglied der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft und des Augsburger Bistumsgeschichtsvereins. Als Kreisheimat- und Kreisarchivpfleger erwarb er sich Verdienste um die schwäbische Kulturpflege. In den zahlreichen Beileidsbekundungen nach seinem Tod wird er als ein „rühriger Anreger und Gelehrter bezeichnet, als ein Mann, der mit großer Begeisterung an der Erforschung der Geschichte Schwabens mitgearbeitet hat“, als ein „in den Jahren seines Wirkens äußerst belebendes Element“, als „Heimatspfleger im umfassenden Sinn, dem es gelang, schwäbische Kultur, benediktinische Tradition und Heimatverbundenheit überzeugend zu vermitteln“. Seine Bibliographie umfaßt zahlreiche Titel. Als letzte Arbeit, an deren rechtzeitiger Fertigstellung ihm sehr viel lag, erschien vor etlichen Jahren, als sich das langsam nahende Ende seiner Leistungsfähigkeit schon deutlich ankündigte, eine Beschreibung der Ottobeurer Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau von Eldern. Eine Reihe öffentlicher Auszeichnungen zeugte von der Wertschätzung und der ihm zuteil gewordenen Anerkennung. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und des Bayerischen Verdienstordens, Inhaber der Sieben-Schwaben-Medaille und der Landkreis-Ehrennadel.

P. Aegidius war ein sehr geselliger, den Freuden des Lebens keineswegs abgeneigter Mensch. Viele schätzten ihn als einen humorvollen und liebenswerten Freund. Für andere war er ein Allgäuer Original, ein Mönch, der nicht in eine Schablone paßt. In einem Kondolenzschreiben heißt es: „In seiner stattlichen Erscheinung und mit seinem sprühenden Geist verkörperte er für viele von uns eine Institution: ein barocker Mönch aus dem Schwabenland, ein leidenschaftlicher Streiter für sein Stiftsarchiv, ein einfallsreicher Wissenschaftler“.

Was ihm außerhalb des Klosters uneingeschränkte Sympathie einbrachte, fand freilich innerhalb des Klosters — wie sollte es anders sein — nicht immer in gleicher Weise Bewunderung. Nicht immer konnte es ihm gelingen, die Bewältigung der umfangreichen Aktivitäten und Verpflichtungen, die er im Laufe der Jahre eingegangen war, mit der monastischen Lebensordnung in Einklang zu bringen. P. Aegidius blieb auch als Mönch ein ausgeprägtes Individuum. Doch verhalfen ihm das Gewicht seiner liebenswerten Persönlichkeit, die Anerkennung seiner Verdienste und seine lange Krankheit, die er zu tragen hatte, zu ehrlicher mitbrüderlicher Zuneigung.

Die meisten Menschen, die P. Aegidius kannten, erlebten ihn als einen Mann, der sich immer wieder gezwungen sah, seine Arbeit durch krankheitsbedingte Pausen zu unterbrechen. Zu einem alten Herzleiden gesellten sich seit einigen Jahren weitere gesundheitliche Störungen, die ihn zum Schluß noch für lange Zeit ans Bett fesselten. Von diesem für ihn bedrückenden Dasein hat ihn nun Gottes Barmherzigkeit erlöst. Am Freitag, dem 26. März, haben wir seinen sterblichen Leib unter sehr großer Beteiligung der Bevölkerung in der Klostergruft zur Ruhe gebettet.

Abt Vitalis Althaler OSB

Ottobeuren

P. Dr. Rhabanus Haacke OSB

P. Rhabanus Haacke OSB ist so gestorben, wie er gelebt hat. Er war eine Säule, ein Mann, der unbeirrt seinen Weg durch die Zeit ging. Noch in der Morgenfrühe des 28. Juni 1993 war er zur Eucharistie in einem Schwesternkonvent, mittags feierte er mit der Mönchsgemeinde die Tageshore, und als alle zum Tischgebet vor dem Essen versammelt waren, fiel er um und war sofort tot. Ein Herzinfarkt hat seinem bis dahin unbeugsamen Leben ein schnelles Ende bereitet.

Der Verstorbene war am 21. Mai 1912 in Meppen geboren, stammte aus einer treuen katholischen Familie und war mit Abt Ildefons Schulte-Strathaus verwandt. Seine philosophisch-theologischen Studien absolvierte P. Rhabanus in Osnabrück und Rom, wo er abschließend zum Doktor der Theologie promoviert wurde. 1936 wurde er zum Priester geweiht. Seine römisch-jesuitische Schulung begleitete ihn sein Leben lang, auch noch nachdem er bereits in den Benediktinerorden eingetreten war. Als junger Priester kümmerte er sich besonders um die Menschen in der Millionenstadt Hamburg. Dort wurde er 1944 von den nationalsozialistischen Machthabern vor den Volksgerichtshof gebracht und zu zehn Jahren Haft in Hamburg-Fuhlsbüttel